Bezugspreis
In Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,95 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnements-Abteilung Nr. 1138.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 1. Halle, Donnerstag, den 1. Januar 1914.

BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT HALLE a. S.

Zu Neujahr.

Von Pfarrer Lic. Gottfried Traub-Dortmund.
Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Heute vermögen wir die Summe zu ziehen. Das Jubiläumsjahr ist ja vorbei. Was ist geblieben? Was hat es uns gebracht? Und wie treten wir ins neue Jahr hinüber?

Das deutsche Volk hat sich unzweifelhaft auf seine Kraft und Selbständigkeit besonnen. Wir schlagen diesen Erfolg nicht gering an. Jenseits von aller Phrase bleibt eine Steigerung des Volksgefühls, die dankbar zu begrüßen ist. Denn jedes Volk ist soviel wert als es ernstlich auf sich hält. Wir wurden uns auch unserer wirtschaftlichen Stärke bewußt. Wer vor ein paar Jahren vorausgesagt hätte, daß wir, fast ohne Widerspruch, eine Milliarde für unser Volksheer aufbringen zu all den anderen Lasten hinzu, die dafür nötig sind, den hätten wir kaum ernst genommen. Mögen im neuen Jahr auch manche Ernüchterungen eintreten: bestehen bleibt eine denkwürdige Opferfreudigkeit, an deren Eindrucksfähigkeit man nicht rühren soll. Auch das andere wollen wir dankbar buchen: daß man genötigt war, sich wieder einmal gründlich mit der eigenen Volksgeschichte zu befassen. Es ist der amtlichen und höfischen Darstellung nicht gelungen, sich durchzusetzen. Manchen mag es etwas bange geworden sein, daß die Geister eines Fichte und Arndt wieder wachgerufen wurden und der Anteil der behördlichen Initiative an dem Befreiungswerk sich so unbedeutend herausgestellt hat. Aber nicht bloß in diesem Gegensatz der Kraft von unten und der Vorsicht von oben liegt die Hauptsache. Wir sehen sie vielmehr in der Erinnerung an die Macht der großen Ideen, die hier ihr Recht und ihre Bedeutung schlagend erwiesen. Es sind schaffende Zeiten im Völkerleben, wo solche Ideen wieder Führung begehren und Menschen und Parteien sich an höhere Gedankenflüge und stärkeren Willenseinsatz gewöhnen müssen.

Diese Güter nehmen wir dankbar ins neue Jahr herüber. Ebenso lebhaft aber wollen wir manchem üblen Mitläufer den Eintritt versagen. Ich denke mir den schrecklichen Gedanken aus, daß es jetzt Mode werden würde, unser Jahrhundert in bleibender Kopie des alten weiterzuleben. Also müßten auf unsere Tage auch die anderen folgen, in denen man, wie die „Schmalzgesellen" von 1815 es taten, alles echte patriotische Verdienst verdächtigte, so bald es dem Volk ebenso das Seine gab, wie den Fürsten. Es müßte wieder die Zeit der Romantik auferstehen, in welcher man sich nach dem Dunkel der Kirchen und dem Glanz des Mittelalters sehnte, und so fort. Leider sind Anzeichen vorhanden, die darauf deuten, daß das zwanzigste Jahrhundert nicht sein eigenes Leben leben, sondern sich in die Zwangsabhängigkeit veralteter Zeiten beugen lassen soll. Es ist für manche Geschäfte viel leichter, Anleihen zu machen, als selbständig zu schaffen. Das neue Jahr behüte uns also davor, daß wir im Stil der Jubiläumsfeiern das eigene Verantwortlichkeitsgefühl verlieren!

Auch die bloße Steigerung des kriegerischen Geistes bedeutet eine Gefahr. Volkstüchtigkeit und Volksgesundheit pflegen ist etwas ganz anderes, als an die Züchtung eines besonderen kriegrischen Geistes denken. Wir Deutsche fallen von einem Extrem in das andere. Kaum daß wir es zu einem berechtigten Selbstbewußtsein gebracht haben, muß sofort damit geprotzt werden. Darum muß uns das neue Jahr in aller Ruhe und Eindringlichkeit wieder erinnern, daß französische und englische Nationen ihr eigenes Recht und ihre eigenen Vorzüge gleichermaßen besitzen. Ja, wenn wir alle Charaktere im Fichteschen Sinne wären! Dann wäre „Charakter haben soviel wie Deutschsein". Es gehört aber ein wenig mehr zum Charakter, als daß man zwischen Rhein und Memel geboren ist. Wir stärken die Vaterlandsliebe am besten, wenn wir die Selbstachtung, die wir pflegen, auch bei den anderen Völkern voraussetzen. Solange die Deutschen patriotische Redensarten vereinigen mit Vorliebe für französische Parfüms und englisches Leder, ist ihre Vaterlandsliebe hohl.

Vor allem wehren wir dem Geist der bloßen Veräußerlichung, wie er erschreckend zunimmt in allen Schichten und bei allen Gelegenheiten. Alles muß flink gehen. Ob etwas tief ist, ist Nebensache, wenn es nur Eindruck macht. Meist denkt man aber auch nur an Menschen, die den Eindruck von gestern heute schon wieder vergessen haben. Mit solcher Veräußerlichung rechnen auch manche regierende Kreise. Sie trauen dem Volkswillen keinen Ernst mehr zu. Weil er belastet ist mit allen Fragen des Erwerbs und des Einkommens, soll er keine Zeit mehr haben für politische Grundsätze und Fragen des Idealismus. Eine Zeitlang mag ein Volk bequemer zu regieren sein, das sich von Mittelgut nährt. Bald aber stellt sich die traurige Quittung ein: Kraftlosigkeit überall, weil man keine selbständige Kraft erzog!

Drum wünschen wir uns zum neuen Jahr, daß 1813 seine Wirkung dauernd tun möge in der Hebung der Volksachtung, der Belebung der Volkskräfte und der Stärkung des Ansehens unseres deutschen Vaterlandes. Alte Gegner ziehen mit, neue erwachsen, aber ebenso zieht mit die Schar der treuen Kameraden und viel neues Volk, das auf ein starkes, aber im Innern selbständiges Deutschland wartet.

*

Die Reform der Beamtengesetze.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben:

Dem Reichstag liegt bekanntlich soeben ein Entwurf über das Wiederaufnahmeverfahren vor. Es ist notwendig, daß Reichstag wie Landtag die Gelegenheit benutzen, die von allen Seiten als dringend anerkannte Reform der Beamtengesetze etwas zu fördern und wenigstens die wichtigsten Forderungen bei dieser Gelegenheit dem Entwurf zuzufügen. Als solche kommen in Betracht folgende, gleich nach bestehenden Gesetzen formulierte Punkte:

Dem Beamten ist auf Antrag Einblick in die Personalakten und Befähigungsberichte zu gestatten. Von Eintragungen, die eine ungünstige Beurteilung herbeiführen können, ist ihm Gelegenheit zu schriftlicher Aeußerung zu geben, die zu den Personalakten zu nehmen ist. — Dies ist schon in Süddeutschland der Fall. — Zusatz zu § 80 Reichsbeamtengesetzes. —

Zusatz zu § 10 R. B. G. Jede disziplinarische Bestrafung setzt eine Schuld voraus. Diese ist auch durch Irrtum, mangelndes geistiges oder technisches Können oder mangelnde Einsicht, sowie durch Wahrnehmung berechtigter Interessen und tatsächliche Unkenntnis ausgeschlossen. — Dies ist theoretisch auch heute schon so, und wäre ausdrücklich festzulegen, entsprechend § 51, 59, 53 St. G. B., um den Begriff der Schuld abzugrenzen und neu zu bestimmen. —

Bei leichteren Dienstvergehen findet nur eine Mahnung durch den Vorgesetzten nach Anhörung des Beamten statt. — Entsprechend dem § 13 des preuß. Richtergesetzes wäre dies vorzuschreiben, damit nicht bei kleinsten Versehen, wie heute, Verweise erteilt werden können, auch wenn eine Schuld nicht vorliegt. — Zusatz zu § 82 R. B. G.

Zusatz bei § 88 ff.: Vor Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens ist durch vorläufige Ermittelungen festzustellen, ob genügender Anlaß dazu vorhanden ist. Das förmliche Disziplinarverfahren oder die Verweisung an die Disziplinarkammer findet nur statt, wenn die Dienstentlassung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. — Ersteres ist schon heute Praxis, wie es im bayerischen Beamtengesetz schon vorgeschrieben ist.

Zusatz zu § 90 ff. R. B. G.: Zur Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen ist dem Beamten und dessen Verteidiger rechtzeitig Gelegenheit zu geben und es ist ihnen zu gestatten, Fragen an diese zu stellen und Einsicht in die Personalakten zu nehmen. Bei Widersprüchen zwischen Zeugen und Beschuldigten hat die Gegenüberstellung zu erfolgen. — Heute erfolgt die Beweisaufnahme geheim, so daß der Beschuldigte nichts durch Fragen aufklären kann. Einsicht in die Akten ist ausgeschlossen. Im ehrengerichtlichen Verfahren beim Militär ist sogar Akteneinsicht gewährt.

Zusatz zu § 82 ff.: Vor Verhängung einer Ordnungsstrafe ist der Sachverhalt durch Befragung von Zeugen und Sachverständigen zu ermitteln. Der Beschuldigte und dessen Vertreter ist rechtzeitig davon zu benachrichtigen. Diese können Fragen stellen und die Akten einsehen. Bei widersprechenden Angaben hat die Gegenüberstellung der Beteiligten zu erfolgen. — Gegenwärtig ist dies nur bei der Eisenbahn durch Erlaß vom 15. März 1905 vorgeschrieben. (Perels und Schilling, Reichsbeamtengesetz § 92.)

Dienstvergehen, die nur mit einem Verweise oder Geldstrafe bis . . zu bestrafen sind, verjähren in . ., Dienstvergehen, die höchstens mit einer Geldstrafe bis . . Mark oder Strafversetzung zu bestrafen sind, in zwei Jahren, alle anderen in . . Jahren. — Das bayerische Beamtengesetz kennt schon jetzt die Verjährung. Nach der militärischen Disziplinarordnung verjähren die Disziplinarsachen in drei Monaten. — Zusatz zu § 85 ff.

Feuilleton.

Die Lichtorgel.

Von Artur Fürst.

(Nachdruck verboten.)

Man stolpert in der Finsternis über weithin sich breitende Baumwurzeln, über kantige Felsenstücke und Rasenhügel, man rennt gegen die Stümpfe riesiger Bäume an, prallt gegen die Quadermauer eines uralten Tempels und muß sich zwischen den gewaltigen Leibern steinerner Gottheiten mühsam hindurchwinden. Berghöhlen tun sich auf, eine Schlange liegt reglos da, auf einem Stück blauen, leicht bewölkten Himmels hingebreitet. Es ist das ganz tolle, freilich nur anscheinend regellose Durcheinander, das jedesmal auf der Bühne des königlichen Opernhauses herrscht, wenn die „Zauberflöte" in der großartigen Hülsenschen Inszenierung aufgeführt wird. Sobald die Unzahl der kolossalen plastischen Dekorationsstücke, die für die vielen Szenenbilder dieser Oper gebraucht werden, in dem viel zu engen Bühnenhaus untergebracht ist, bleibt zwischen ihnen kaum noch ein schmaler, vielfach gekrümmter Weg für die auf der Bühne beschäftigten Menschen frei.

Von diesem dunklen, verwirrenden Trümmerfeld, über das fortwährend huschende Gestalten hin- und hersteigen, gelangt man durch eine niedrige Tür plötzlich in einen Raum, der in sanftem Licht friedlich daliegt, wo der Boden glatt ist und ein sorgsam umfriedeter großer Apparat seine blanken, exakten Glieder erhebt. Hier gibt es kein Hin und Her, kein Durcheinander. Zwei Männer arbeiten ernst und in Einsamkeit, abgetrennt vom übrigen Bühnengetriebe. In ihre Hände sind das Licht und die Finsternis gelegt.

Wir befinden uns in der Beleuchtungskammer der Opernhausbühne. Hier laufen die Leitungsdrähte sämtlicher Lampen des Bühnenhauses zusammen, und auch die Beleuchtung des Zuschauerraums wird an diesem Ort geregelt. Von hier aus wird den Bühnenbildern erst das Leben eingehaucht. Denn die Bäume, die Felsen, die Götterbilder und der blaue Horizont sind nichts als bemalte Pappstücke und klexige Leinwand, solange nicht der richtige Lichtschein über sie gegossen wird.

Trotz der Einfachheit, mit der sich elektrische Lichtleitungen im allgemeinen bedienen lassen, kommt man doch auf der Bühne mit gewöhnlichen Schaltern und Schalthebeln nicht mehr aus. Die Oper nun gar, die der feierlichen und pompösen Aeußerlichkeit am wenigsten entbehren kann, hat eine große Lichtfülle nötig, und innerhalb dieser müssen unzählige Nüancen in Hell und Dunkel, in freundlichem und unheilverkündendem, in verstohlen strahlendem und frech aufklärendem Licht zur Verfügung stehen. Um all diese Abstufungen leicht und rasch aus dem immer gleichen elektrischen Strom hervorrufen zu können, den die Straßenkabel heranführen, ist seit einiger Zeit auf der Bühne des Opernhauses ein großer Beleuchtungsapparat eingebaut, der wohl der vollendetste seiner Gattung ist.

Mit Hilfe dieses Instrumentes kann man die Lichttöne mischen, langsam oder rapid an- und abschwellen, eine einzelne Gruppe über andere dominieren lassen, den Grundton des Ganzen durch Ziehen eines Hebels jäh verändern, gerade wie es die Orgel mit den musikalischen Tönen gestattet. Diese Lichtorgel besitzt vier Manuale, unzählige Register und andere mechanische Nüanciervorrichtungen. Ihre Tastatur ist so umfangreich, daß sie bei schwierigen Stücken nicht mehr durch einen einzelnen beherrscht werden kann, sondern durch vier, ja sechs Hände bedient werden muß.

Den Pfeifen, die durch das musikalische Instrument betätigt werden, entspricht bei der Lichtorgel eine gewaltige Anzahl von Glühlampen, die überall in dem großen Bühnenraum versteckt sind. Von der kahlen Decke des Bühnenaufbaues hängen in langen, wagerechten Reihen die Soffittenlampen herab, die Rampe ist von Leuchtkörpern umsäumt, um den Rand des Bühnenrahmens zieht sich die Portalbeleuchtung, in jede Kulisse sind wagerechte Lampenreihen zu setzen und transportable Versatzstücke müssen mit Hilfe von biegsamen Kabeln und Stöpselkontakten überall, in jeder Lage und in allen Größen angebracht werden können. Es stehen für die Beleuchtung der Opernhausbühne im ganzen 1500 Glühlampen zur Verfügung, von denen jede einzelne bei dem heutigen hochgesteigerten Lichtbedürfnis 50 Kerzen stark ist. Die „Sonne" also, die die großen Aufzüge im Freien bestrahlt, besitzt eine Maximalleuchtstärke von 75 000 Kerzen.

Der erste Beleuchtungsapparat, der an dieser Stelle stand, wurde vom Maschineriedirektor Geheimrat Brandt im Jahre 1882 bei Erfindung seines Dreilampensystems konstruiert. Er hatte nur 144 Lampen zu bedienen. Der elektrische Strom wurde durch einen vierpferdigen Gasmotor erzeugt.

Heute ist das gesamte Heer der Lampen in vier Farbengruppen eingeteilt. Es stehen immer eine weiße, grüne, rote und gelbe Lampe nebeneinander. Hieraus ergibt sich auch eine grundlegende Vierteilung des Beleuchtungsapparates. Jede Farbe hat zu ihrer Bedienung eine Reihe von Gleithebeln für sich, die zu einer wagerechten Tastatur zusammengefaßt sind. Jeder der zahlreichen Hebel in den vier Reihen kann für sich über eine halbkreisförmige Skala bewegt werden, wodurch immer eine kleine Lampengruppe gleicher Farbe von Hell und Dunkel gebracht oder den umgekehrten Weg geführt wird. Es ist auch möglich, alle Soffittenlampen, Portal- oder Rampenlampen in Weiß oder in Rot oder in einer der anderen Farben gleichzeitig zu nüancieren, man kann ferner die Schalthebel sämtlicher Lampen einer Farbe kuppeln und die Leuchtkörper dann mit Hilfe eines Schneckenrades zusammen ganz langsam verdunkeln oder aufhellen. Endlich stehen vier große Handräder zur Verfügung, durch deren Drehung plötzlich der strahlendste Sonnenschein in die tiefste Finsternis hineinbricht, oder der leuchtende Tag jäh in unheilvolle Nacht verwandelt wird. Dieses komplizierte Instrument, das von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft konstruiert ist, sicher zu spielen, ist keine leichte Aufgabe. Denn die Zahl der Lichtkombinationen und -variationen, die man damit hervorrufen kann, ist Legion. Der Beleuchter im Opernhaus spielt bei der Aufführung von szenen- und nüancenreichen Werken denn auch nicht mehr auswendig auf seiner Orgel, sondern er hat bei der Bedienung des Apparats eine richtige Partitur, freilich mit einer besonderen Notenschrift, vor sich.

Die Ouvertüre zur „Zauberflöte" ist verklungen. Der Inspizient gibt das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges. Die Glocke schlägt am Stand der Vorhangzieher an; sie erklingt gleichzeitig beim Kapellmeister und in der Beleuchtungskammer. Vorher ist hier schon das Licht für die erste Szene, die „rauhe Felsengegend", eingestellt worden, in der Tamino von der Schlange angefallen wird. Die meisten der Hebel im Weiß stehen auf Dunkel; Grün, Rot und etwas

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140101014/fragment/page=0001
DFG

Bei straflosem Verhalten sind Rügen, Verweise, Geldstrafen bis zu . . aus den Personalakten nach . . Jahren, solche mit Geldstrafen bis zu . . Mark nach . . Jahren, solche über Strafversetzungen nach . . Jahren zu löschen. — Löschungen von Strafen kennt schon das Strafregister. — Zusatz zu § 85 R. B. G.

Zusatz bei § 127: Die Suspension durch die Behörde hat nur zu erfolgen, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit die Dienstentlassung zu erwarten ist. — Dies ist schon heute Praxis, aber es ist nicht festgelegt worden, weil schon Fälle vorgekommen sind, wo schon aus leichterer Veranlassung suspendiert worden ist. (Vergl. Perels u. Schilling, Reichsbeamtengesetz, § 127.)

Zusatz bei § 128 ff.: Nicht festangestellten Beamten ist im Fall der Suspension eine Unterstützung in Höhe des notwendigen, standesgemäßen Einkommens bis zur Rechtskraft der Entscheidung zu gewähren. — Heute ist nur angestellten Beamten das notdürftige Einkommen zu gewähren, nicht festangestellten Beamten kann man jede Existenz nehmen, obwohl die Schuld noch nicht feststeht.

Zusatz bei § 90 ff.: Mitglieder des Disziplinargerichts sind aus der Beamtengruppe sowie aus der Zahl der Schöffen des Amtsgerichts am Sitz des Disziplinargerichts oder der gewählten Mitglieder der Kreis- und Bezirksausschüsse zu entnehmen, dem der Beschuldigte angehört. Diese sind alljährlich im voraus für die Gruppen zu bestimmen. — Heute bestehen die Disziplinarbehörden nur aus oberen Beamten, die das Fühlen und Denken der unteren nicht kennen, obwohl diese über Kommunal- und Provinzialbeamte schon in den Bezirksausschüssen als Disziplinargerichte urteilen. Selbst bei den Militärgerichten urteilen Gemeine. In Bayern ist ein Teil der Beisitzer aus dem Geschäftskreis des Ministeriums des Beschuldigten zu entnehmen. Dafür können die richterlichen Beisitzer herabgemindert werden, die doch mit der Verwaltung nicht vertraut sind, außerdem nur als höhere Praxis eine sehr scharfe Strafpraxis herbeiführen.

Zusatz bei § 10 ff.: Die politische und religiöse Tätigkeit darf an sich nicht als Dienstvergehen angesehen werden, ebenso nicht die Ausübung des Beschwerde- und Petitionsrechtes, soweit es nicht leichtfertig geschieht. — Das bestimmt schon § 152 des Militärstrafgesetzbuches und der Militärdisziplinarordnung.

Vorgesetzte und der Untersuchungskommissar dürfen an Entscheidungen nicht teilnehmen. Zusatz zu § 90 ff. — Heute dürfen im Gegensatz zum Strafverfahren diese am Urteil teilnehmen.

Der Beamte kann seinen Wohnsitz nach seinem Ermessen wählen, soweit nicht das dienstliche Interesse entgegensteht. Im Zweifel entscheidet die Behörde. — Zusatz zu § 12. — Das bestimmt schon das bayerische Beamtengesetz.

Aenderung von § 10 des Reichsbeamtengesetzes: Ein Beamter, der sich der allgemeinen Achtung unwürdig zeigt oder die Pflichten des Amtes verletzt, unterliegt disziplinarischer Bestrafung. — Heute ist die Fassung des § 10 zu kautschukartig, so daß allein schon, wenn in den Augen der Vorgesetzten die Achtung verletzt scheint, Bestrafung erfolgen kann.

Deutsches Reich.

Die Frist für die Wehrbeitrags-Deklaration. Die Regierung verhält sich gegenüber dem Verlangen weiter Kreise, die Frist zur Abgabe der Wehrbeitrags-Deklaration zu verlängern, ablehnend. Auf eine Eingabe der Koblenzer Handelskammer hat der preußische Finanzminister erwidert:

Nach § 17 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats könne die Veranlagungsbehörde einem Beitragspflichtigen, der glaubhaft macht, daß ihm die Abgabe der Vermögenserklärung innerhalb der in § 13 bezeichneten Frist nicht möglich ist, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung angemessen verlängern. Hierzu bestimmten die preußischen Ausführungsvorschriften in Artikel 7, daß in diesen Fällen eine Verlängerung der Frist bis spätestens zum 1. März 1914 bewilligt werden dürfe. Durch diese Vorschrift werde den von der Handelskammer dargelegten Verhältnissen in ausreichender Weise Rechnung getragen. Dem Wunsche, die Frist allgemein zu verlängern, erklärt der Finanzminister im Interesse des rechtzeitigen Abschlusses des Veranlagungsverfahrens nicht entsprechen zu können.

Aenderung im Wehrpflichtgesetz. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" macht auf eine für Auslandsdeutsche wichtige Aenderung des Militär- und Wehrpflichtgesetzes aufmerksam und hebt hervor, daß die Vorschrift über die Zurückstellung bis zum vierten Militärpflichtsjahre sich nur auf im außereuropäischen Ausland lebende Militärpflichtige beziehe. Für Militärpflichtige, die im europäischen Ausland leben, sieht der neugefaßte § 20 Nr. 7 des Reichsmilitärgesetzes nur eine Zurückstellung auf ein bis zwei Jahre vor, ebenso kann die Ueberweisung zum Landsturm auf Grund des neuen Paragraphen 21a des Reichsmilitärgesetzes nur solchen Militärpflichtigen bewilligt werden, die eine feste Stellung in einem außereuropäischen Lande haben. Dagegen kann Militärpflichtigen, die im europäischen Auslande leben, eine ausnahmsweise Befreiung vom Dienst im Frieden aus besonderen Billigkeitsgründen nur unter den gleichen Voraussetzungen wie den im Inlande lebenden Militärpflichtigen bewilligt werden, und zwar nur jetzt gemäß dem gleichfalls abgeänderten § 22 des Reichsmilitärgesetzes nicht mehr durch die Ministerialinstanz für Ersatzangelegenheiten, sondern durch die Ersatzbehörde dritter Instanz.

v. S. **Amtlicher Hinweis auf Wehrbeitragsberechnungen ländlicher Grundbesitzer.** Für die Berechnung des Wehrbeitrags namentlich mittlerer ländlicher Grundbesitzer wird, wie man uns schreibt, von amtlicher Seite besonders darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zur Reinertragsberechnung für die Einkommensteuer vom Rohertrag der Wert der Arbeitskraft des Besitzers und seiner Angehörigen, soweit sie nicht entlohnt werden, in Abzug gebracht werden kann. Es ergibt sich dies aus § 17 des Wehrbeitragsgesetzes, wonach derjenige Reinertrag zugrunde zu legen ist, den das Grundstück mit entlohnten, fremden Arbeitskräften gewähren kann.

Zum Friedensschluß zwischen Aerzten und Krankenkassen. Das bayerische Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung über die Geltung des Berliner Einigungsabkommens zwischen den Aerzten und Krankenkassen auch für Bayern erlassen. Der unter Mitwirkung des hessischen Ministeriums des Innern am 10. Dezember zwischen den Aerzte- und den Krankenkassen-Vertretern vereinbarte Mantelvertrag für das Großherzogtum Hessen ist nach nochmaligen Verhandlungen im Ministerium heute von den Aerzten angenommen, dagegen von den Krankenkassen trotz verschiedener Zugeständnisse der Aerzte abgelehnt worden.

Eingabe des Verbandes Sächsischer Industrieller zum Schutze der Arbeitswilligen. Der Verband Sächsischer Industrieller hat neuerdings eine Eingabe an das Königl. Sächsische Ministerium gemacht, in der gefordert wird, daß bei den Polizeibehörden und bei der Landgendarmerie geeignete Beamte ausgebildet werden, um den örtlichen Polizeibehörden bei Streiks und Aussperrungen zur Verfügung zu stehen. Weiter sollen die Ministerien des Innern und der Finanzen ersucht werden, die zur Regelung des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen und zu deren Schutze erforderlichen Polizeivorschriften zu ergänzen, da über den die „Sicherheit, Ruhe und Bequemlichkeit des Verkehrs" betreffenden § 366 des Strafgesetzbuches nicht die nötige Klarheit herrsche.

Es handelt sich um nichts anderes, als durch eine straffere Organisation der maßgebenden Behörden und durch schärfere Präzisierung der Vorschriften in Streikfällen die Störung von Arbeitswilligen entgegentreten zu können. Der Verband kann sich dabei in seiner Begründung auf eine ähnliche Entschließung des Großen Ausschusses des Verbandes vom 5. Sept. 1912, sowie auf ein vom Oberverwaltungsgerichtrat Blüher ausgearbeitetes Gutachten, welche den Verband zu seiner Stellungnahme veranlaßt haben, beziehen.

Eine kurze Anfrage über den Militärboykott. Die Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen und Liesching haben folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Oberst des in Stargard garnisonierenden Grenadierregiments (2. Pomm.) Nr. 9 ein Verbot des Neuen Pommerschen Tageblatts vom 1. Januar 1914 an erlassen hat und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um solche Fälle ungesetzlichen Boykotts von Privatunternehmungen durch Militärstellen zu verhüten?

Das Reichsmarineamt gegen den Verein ehemaliger Deckoffiziere. Die jüngst aus Wilhelmshaven berichtete Tatsache, daß in einer Versammlung des Vereins ehemaliger Deckoffiziere unvermutet Marineoffiziere erschienen seien und die Namen der anwesenden aktiven Deckoffiziere festgestellt hätten, ließ bereits darauf schließen, daß dieser Verein der Regierung keineswegs genehm sei. Bestätigung erhält diese Annahme jetzt durch nachstehendes Telegramm aus Wilhelmshaven: Sämtliche aktiven Deckoffiziere, die dem Verein ehemaliger Deckoffiziere angehörten, erhielten den Befehl, anzuzeigen, daß sie aus dem Verein ausgetreten seien.

Parteinachrichten.

Der frühere sächsische nationalliberale Landtagsabgeordnete Ehret ist im Alter von 70 Jahren in Glauchau gestorben. Kommerzienrat Ehret war ein auch außerhalb Sachsens weithin bekannter Textilindustrieller. Er gehörte der Zweiten Kammer als Vertreter des 15. städtischen Wahlkreises Glauchau-Lichtenstein-Callnberg vom Januar 1902 bis zum Schluß der Landtagssession 1909 an und war dort ein eifriges Mitglied der nationalliberalen Fraktion.

Im Wahlkreise Jerichow sind die Liberalen in eifriger Tätigkeit für die Kandidatur des früheren fortschrittlichen Reichstagsabg. Kobelt. Eine große Zahl von Versammlungen wurde abgehalten, in denen der Kandidat unter lebhaftem Beifall die Tagesfragen besprach und sein politisches Programm entwickelte. Die für Steglitz vorgesehene liberale Versammlung konnte, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, nicht abgehalten werden, da der betreffende Saalinhaber wegen befürchteter Geschäftsschädigung sein Lokal in letzter Stunde verweigerte. — Auch die Konservativen agitieren eifrig. In zwei Versammlungen sprachen ihr Kandidat, Rittergutspächter Schiele, und der frühere Reichstagsabgeordnete Tischlermeister Pauli-Potsdam. Für den weiteren Verlauf der Wahlagitation haben bereits eine größere Anzahl konservativer Reichs- und Landtagsabgeordneter ihre rednerische Unterstützung zugesagt.

Der bayerische Zentrumsparteitag ist am Montag endlich in München zusammengetreten. Wie erinnerlich, haben weite Kreise des bayerischen Zentrums einen Parteitag vor Zusammentritt der bayerischen Kammer gewünscht, weil man sich vorher mit den Führern über bestimmte aktuelle Fragen auseinandersetzen wollte. Das war den Führern unter der Leitung des Dr. Pichler sehr unangenehm. Man erklärte, ein Parteitag sei überflüssig und zwecklos. Als aber das Drängen nicht aufhörte, versprach man einen solchen Parteitag, jedoch erst zu einem späteren Termin, so daß sein eigentlicher Zweck vereitelt wurde.

Hof- und Personalnachrichten.

Veränderungen in den Hofämtern. Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist der bisherige Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister Graf zu Eulenburg zum Minister des Kgl. Hauses, der bisherige Oberstallmeister Frhr. v. Reischach zum Oberhof- und Hausmarschall und Oberzeremonienmeister, der bisherige Hausmarschall Frhr. v. Lyncker zum Generalintendanten der Kgl. Gärten, der bisherige Vizeoberzeremonienmeister Wirkl. Geh. Rat und Direktor im Ministerium des Kgl. Hauses Graf v. Kanitz zum Obergewandkämmerer, der bisherige Vizeoberstallmeister Frhr. v. Esebeck zum Oberstallmeister, der bisherige Hofmeister Frhr. v. Wangenheim zum Vizeoberzeremonienmeister und der Oberst à la suite der Armee von Frankenberg und Ludwigsburg zum Vizeoberstallmeister ernannt worden.

Krönungs- und Ordensfest. In dem heute erscheinenden Armeeverordnungsblatt wird mitgeteilt: S. M. der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes am Sonntag, den 18. Januar, stattfindet.

Ausland.

Griechenland protestiert.

Der Balkan bereitet noch immer den Großmächten Schwierigkeiten. So ist neuerdings die Ueberreichung der Dreibundnote in London als Antwort auf den englischen Vorschlag, wiederum auf kurze Zeit verschoben worden. Die Note sollte lediglich die Räumung von Epirus durch grie-

---

Gelb sind in größerer Masse eingezogen. Beim Klingelzeichen dreht der Gehilfe des Beleuchters eine große Kurbel. Hierdurch werden in die Leitung zu dem Kronleuchter und den Seitenlampen im Zuschauerraum langsam mehr und mehr Widerstände eingeschaltet, so daß sich der Saal verfinstert. Die große Hoflage hat einen besonderen Schalthebel, der für gewöhnlich, dem Gang der Kronleuchterkurbel entsprechend, sacht mitbewegt wird.

Nun spielt die erste Szene eine Weile bei konstanter Beleuchtung. Am Beleuchtungsapparat ist man indessen nicht müßig. Beide Bemate haben Blätter in der Hand, die mit Zahlenkolonnen bedeckt sind. Sie stellen auf den halbrunden, gleichfalls mit Ziffern versehenen Skalen eifrig Anschlaghebel ein. Plötzlich rollt der Donner, die Felsen teilen sich. (Die Zeichen hierfür werden durch den Inspizienten von der anderen Seite der Bühne her gegeben.) Die Königin der Nacht erscheint. In diesem Augenblick reißt der Beleuchter an einem besonderen, an der Rückwand der Kammer angebrachten Schalthebel, und auf der Höhe des Schnürbodens flammt ein großer Scheinwerfer auf, der inmitten der Dunkelheit die Erscheinung der Königin scharf beleuchtet. Fast gleichzeitig schlagen in der Kammer vier Hände rasch gegen die Tastatur des Apparates. Die Hebel legen sich gegen die vorher eingestellten Anschläge, und das schönste blaue Mondlicht gießt sich über die Felsen. Schon werden die Anschläge wieder umgestellt, und sobald die Arie der Königin beendet und diese hinter den wieder zusammengerückten Felsen verschwunden ist, erscheint auf einen Schlag, tatsächlich aber durch Verstellung von mehr als 30 einzelnen Hebeln, wieder das düstere Licht von vorher.

Einige Zeit später stehen Tamino und Papagena im finsteren Vorhof des Tempels. Der Sprecher tritt zu ihnen heraus. Die Regievorschrift sagt an dieser Stelle: „Es wird langsam hell." Um das zu bewirken, ist in der Beleuchtungskammer an jedem der vielen Hebel, die sich jetzt nach auf dem „dunkeln" Teil der Skalen befinden, ein kleiner Knebel hinuntergedreht worden, wodurch alle Hebel, die zur gleichen Farbensorte gehören, an eine gemeinsame Welle angekuppelt sind. Sobald nun der Sprecher auftritt, werden die vier Wellen durch Schneckengetriebe langsam gedreht. Die Schalthebel wandern ganz allmählich und in genau gleichem Schritt über die Skala aus dem Bereich der Dunkelheit in das Licht hinein — technisch ausgedrückt; es werden durch die Drehung der Hebel immer mehr Widerstände aus den Zuleitungen zu den einzelnen Lampenserien ausgeschaltet —, und draußen auf der Bühne wird es in schönen, sanften, gleichmäßigen Steigerung heller und heller. Wenn eine gewisse Lichtstärke erreicht ist, kuppelt sich einer der Hebel nach dem andern durch Stoßen an die vorher wieder eingestellten Anschläge selbsttätig von der gemeinsamen Welle ab, einige bleiben stehen, während andere noch weitergehen, so daß am Schluß durch nichts anderes als die wunderbar gleichmäßige Drehung der Schneckenräder eine neue nuancenreiche Beleuchtung dasteht, die genau der Zahlenskala entspricht, die für diese Szene in der Lichtpartitur verzeichnet steht.

Und nun der große Moment am Schluß! In der „kurzen Felsengegend" erscheinen im Düstern noch einmal die Geschöpfe der Finsternis, die drei Damen, der schwarze Monostatos und die Königin der Nacht. Starker Donner vertreibt sie. Es wird ganz dunkel, so daß der Zuschauer gerade noch die Umrisse der Gestalten erkennen kann. Der Beleuchter hat alle Hebel ganz tief nach unten gestellt.

Zerschmettert, vernichtet ist unsere Macht,
Wir alle gestürzet in ewige Nacht,

singen die versinkenden Finsterlinge. Aber schon verwandelt sich der Schauplatz bei offenem Vorhang. Die Felsen schwinden, die heitere Sarastro liegt da. Ein Schleier hebt sich. Doch immer noch ist es Nacht. Der Zuschauer nimmt von der Verwandlung noch nichts wahr. Die Beleuchter stehen mit mit gespannten Armmuskeln und vorgeneigten Köpfen da. Sie lauschen genau auf die Musik. Und bei einem bestimmten Ton werfen sie mit raschem Schwung die vier großen Handräder herum.

Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,
Zernichten der Heuchler erschlichene Macht!

jubelt der Chor der Priester. Eine Sonne von 75 000 Kerzen Stärke ist plötzlich aufgegangen. 1500 Glühlampen zeigen eine in strahlendem Licht gleißende Stadt. Rampen-, Soffitten-, Kulissen-, Verfaßlichter, alles strahlt in vorsichtig gemischtem farbigen Schein. Sämtliche Register der Lichtorgel sind gezogen, ein mächtig brausender Akkord der Helligkeit fließt über Sarastros Stadt. Man glaubt dieser Flut der leuchtenden Töne, daß sie alle Macht der Finsternis für immer vertrieben hat. —

Die Beleuchtungskammer des Opernhauses gebietet zwar nicht über Donner und Blitz, denn die werden vom Inspizienten geregelt, aber sie hat neben dem Licht auch für das Feuer zu sorgen. Seitdem Geheimrat Brandt die vortrefflichen Seidenbandfackeln erfunden hat, gibt es auf der Opernhausbühne kein echtes Feuer mehr. Alle Flammen und Lichter werden durch elektrische Apparate ersetzt. Genau wie die bescheidenen Strahlen der Fackeln werden auch die größten Feuersgluten aus farbigen Seidenbändern gebildet, die von Lampen bestrahlt und durch den Windhauch von elektrisch betriebenen Ventilatoren zum Flackern gebracht werden. Daß die Lampen von der Beleuchtungskammer aus gesteuert werden, ist selbstverständlich, aber auch die Ventilatoren werden durch den Lichtapparat bedient. Mit Hilfe eines kleinen technischen Kunstgriffes vermag man die Ventilatormaschinen genau so an die Orgeltastatur zu schalten, als wenn sie Lampen wären. Auf diese Weise lassen sich die imposantesten Brände sehr leicht herstellen.

In der „Zauberflöte" sieht man eine mächtige Felsenhöhle, die von lohenden, hoch hinausschlagenden Fluten erfüllt ist. Der Zuschauer hat vollkommen die Empfindung, daß hier ein furchtbares Feuer brenne. In der Nähe gesehen, steckt in dem Bauch des Felsens nichts weiter als ein hölzerner Rahmen, von dem zahlreiche Seidenlappen herunterhängen. Dahinter aber sind 8 Scheinwerfer aufgestellt, und unten, auf der Plattform einer Versenkung, stehen die Ventilatoren. Zuerst ist es still und dunkel in der Höhle. Sowie aber Tamino und Pamina sich ihr nähern, beginnt sie ihre Schrecken zu offenbaren. Ein in der Kulisse aufgestellter Mann meldet dem Beleuchter durch ein lautsprechendes Telephon: „Jetzt!" Die Scheinwerfer flammen auf, die Ventilatoren stoßen einen wütenden Odem von sich und die seidenen Flammenzungen lecken weit und drohend hinaus. Hier und da wird ein großer, an eine Holzleiste genagelter flatternder Seidenschal rasch hoch gezogen und wieder hinuntergelassen, was vom Zuschauerraum wie ein besonders mächtiges Emporlodern der Glut aussieht.

Der Druck auf ein paar Hebel in der Beleuchtungskammer läßt dann Lodern und Wallen des Feuers sofort verstummen. Und schon wird auf der Tastatur der Lichtorgel ein neues leuchtendes Lied zusammengestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140101014/fragment/page=0002

chische Truppen betreffen, und die Inselfrage sollte unabhängig davon behandelt werden. Hiergegen liegt ein Einspruch von griechischer Seite vor: Die griechische Regierung protestiert dagegen, daß die epirisch-albanische Grenzfrage getrennt von der Inselfrage gelöst werde, und verlangt, daß beide Fragen gleichzeitig von den Großmächten geregelt werden sollen. Sonst werde die Regierung unter keinen Umständen Epirus von der griechischen Armee räumen lassen.

Italiens Standpunkt in der Inselfrage findet ebenfalls wenig Beifall. Der „Messagero" in Rom antwortet auf den Vorwurf, Italien verfolge Expansionspläne im Aegäischen Meere: Italien wünsche durchaus keine territoriale Besitzergreifung auf Kosten der Türkei. Aber da England, Frankreich, Rußland und Deutschland sich in Kleinasien Einflußzonen geschaffen hätten, könne es nicht auffallen, wenn auch Italien in dem Augenblick, in dem es die von ihm besetzten Inseln unversehrt und in besserer Verfassung, als es sie übernommen, zurückgebe, eine bescheidene Konzession gewissermaßen eine Einfallpforte in Anatolien, verlange. Leider könne die Türkei nicht viel geben, und Italien könne in Anbetracht seiner bescheidenen Geldmittel sich auf große auswärtige Unternehmungen nicht einlassen. Der Alarm auswärtiger Blätter über den italienischen Standpunkt in der Inselfrage sei also unbegründet.

Das ostanatolische Reformprojekt schreitet dagegen vorwärts. Die Punkte, die bereits als gemeinsames Einvernehmen gelten können, betreffen die Teilung der sechs Wilajets Van, Bittis, Erzerum, Marmueret-Ulel Asis, Diabekr und Sivas, deren jedes einem Wali in zwei Inspektionszonen unterstehen wird. Für jede dieser Inspektionszonen wird von der Pforte nach nichtoffizieller Designierung seitens der sechs Mächte ein Generalinspektor ernannt werden, der einem neutralen Staate entnommen und für zehn Jahre verpflichtet werden wird. Was die Frage betrifft, wer Konflikte zwischen den Walis und den Generalinspektoren zu schlichten berufen sein wird, so nimmt man in gewissen Kreisen an, daß die Pforte sich einem Vorschlag gegenüber, wonach solche Konflikte unter Intervention der Botschafter der Mächte zu lösen wären, nicht ganz ablehnend verhalten werde.

Eine neue Balkankrise? Die Londoner „Daily Mail" bespricht in einem längeren Artikel die Auslassungen des „Temps", in denen von einer demnächst bevorstehenden neuen Balkankrise die Rede ist und sagt: Die britische und französische Regierung müßten große Anstrengungen machen, um der türkischen Regierung sowohl den britischen als den französischen Geldmarkt zu verschließen, und hierdurch einen neuen Balkankrieg zu verhindern. Die Türkei hält den Auslassungen des „Temps" zufolge durchaus mit der Absicht nicht hintenan, im nächsten April den Balkanstaaten den Krieg zu erklären, da sie den Besitz der Inseln Kios und Mytilene für den Bestand des ottomanischen Reiches als unbedingt notwendig halte, während diese Inseln von den Mächten Griechenland zugesprochen worden seien. Italien helfe durch das Versprechen, die von ihm besetzten Inseln der Türkei wieder zu überlassen, der Pforte bei ihren Absichten, der Dreibund tue das überhaupt, indem er die Mächte verhindere, die türkischen Fragen endgültig zu lösen. Er gibt der Türkei Zeit, bis sie den neuen, von Brasilien gelauften Dreadnought „Rio de Janeiro" erhalten habe und der neue, in England für das ottomanische Reich im Bau befindliche Kreuzer „Reschidije" fertiggestellt sei. Die britische und die französische Regierung hätten dem „Temps" zufolge die besten Absichten, aber da die französischen Bankhäuser den türkischen Geldmarkt beherrschen und der Pforte viel Geld vorgestreckt hätten, so befänden sich England und Frankreich in einer sehr unangenehmen Lage.

Meuterei auf einem französischen Kriegsschiff. Das französische Blatt „Avenier du Tonking" meldet, daß an Bord des Kreuzers „Dessaix" im Hafen von Saigon Mitte November eine ernste Meuterei ausgebrochen sei. 280 Matrosen, welche sich über die Haltung des zweiten Offiziers und die schlechte Kost sich beklagten, flüchteten sich in die Heizräume des Schiffes und weigerten sich, die Befehle der Offiziere auszuführen. Erst nach vielen Bemühungen konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Kämpfe in China. Aus Schanghai wird berichtet: Truppen in Stärke von 5000 Mann sind von Yünnanfu kommend Dienstag in Talifu eingezogen. Mit den Rebellen haben drei Gefechte stattgefunden. Täglich werden Hinrichtungen vorgenommen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Da der Kaiser infolge des Todes der Fürstin Leopold von Hohenzollern verhindert ist, der „Parsifal"-Vorstellung am kgl. Opernhause zu Berlin am 4. Januar beizuwohnen, findet die Premiere erst am 5. Januar statt. Am 3. und 4. Januar bleibt das Opernhaus geschlossen.

Im Posener Stadttheater fand die Uraufführung der vieraktigen komischen Oper „Frau Anne" von Stanislaw Letowsky statt. Der mit reichem episodischen Beiwerk ausgestattete, ziemlich handlungsarme Text von Walter Ramdohr greift in die Zeit Rembrandts zurück und behandelt die Abenteuer eines Künstlers als Don Juan. Der Komponist, der erst 22 Jahre alt ist, wandelt ganz in den Spuren der Moderne. Die Aufführung fand enthusiastische Aufnahme.

Jean Gilbert wird Theaterdirektor. Wie die „Bremer Nachrichten" zu berichten wissen, ist soeben der Vertrag zwischen Jean Gilbert einerseits und dem bremischen Senat als Besitzer des Tivolitheaters andererseits unterzeichnet worden. Danach übernimmt Jean Gilbert das Theater vom 1. Januar 1914 als Pächter und tritt in alle Rechte und Verpflichtungen ein, die sein Vorgänger, Direktor Alvares, dem bremischen Staat gegenüber übernommen hatte. In Bremen verspricht man sich von der Direktion Jean Gilberts nicht günstiges, um so mehr, als dieser früher selbst Regisseur eines Varietétheaters war und vielfach als Kavellmeister an derartigen Theatern gewirkt hat, daher die einschlägigen Theaterverhältnisse genau zu beurteilen vermag. Für den bremischen Staat als Besitzer gab bei der Unterzeichnung des Vertrages nicht zum wenigsten die Erwägung mit den Anstoß, daß der Komponist in jeder Hinsicht finanziell gesichert erscheint, so daß weder Besitzer noch Personal irgend wie für ihre Ansprüche zu fürchten haben. An der inneren Gestaltung des Betriebes im Tivolitheater will Gilbert nichts ändern, das Theater wird abwechselnd Varieté-Programme und Operetten bieten. Da die Verhältnisse im Tivolitheater zuletzt höchst unsichere geworden waren, begrüßt man auch in den Kreisen der bremischen Bürgerschaft die Lösung der mißlichen Theaterfrage durch eine Direktion Gilbert als den unter heutigen Verhältnissen immerhin besten Ausweg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichtl. Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Die nächste Nummer der „Saale-Zeitung" erscheint Freitag nachmittag.

Beuna

Vorteilhaftes Kohlen-Angebot.

Wir liefern bei sofortiger Bestellung Spezial-Mark

Beuna

erstklassiges Brikett,

100 Zentner und mehr Mk. 0.70 p. Ztr. 30—50 Zentner und mehr Mk. 0.72 p. Ztr

20—30 Zentner Mk. 0.75 pro Ztr. frei Gelaß.

Kurt Ströfer & Co.

Kontor: Leipzigerstr. 53. Fernspr. 93.

Morgen, Freitag, den 2. Januar, beginnt mein

Inventur-Verkauf

zu konkurrenzlosen Preisen.

	Serie I	II	III	IV	V	
Ulster und Paletots herabges. auf Mk.	4.–	8.–	12.–	19.–	21.–	etc.
Schw. Frauenmäntel	12.–	18.–	21.–	27.–	32.–	etc.
Velour-Mäntel	18.–	28.–	38.–	48.–	58.–	etc.
Astrachan-Paletots	15.–	21.–	27.–	35.–	45.–	etc.
Abendmäntel	11.–	15.–	19.–	25.–	35.–	etc.
Loden-Capes	9.–	11.–	16.–	19.–	24.–	etc.
Loden-Mäntel	14.–	17.–	21.–	24.–	27.–	etc.
Staub-Mäntel	4.–	7.–	12.–	17.–	21.–	etc.
Spitzen-Umhänge	3.–	6.–	9.–	14.–	18.–	etc.
Pelzgefütt. Mäntel / Pelz-Auto-Mäntel	60.–	75.–	85.–	92.–	110.–	etc.
Einsegnungs-Kleider schwarz u. weiss	15.–	19.–	24.–	28.–		etc.

4000 Blusen

aus wollenen und baumwollenen Stoffen Tüll oder Seide

Serie	I	II	III
jetzt Mk.	1.–	2.–	4.–
Serie	I	II	III
jetzt Mk.	6.75	9.75	12.– etc.

1 grosser Posten garn. Kleider

in Wollstoffen, Samt, Voile, Tüll oder Seide

Serie I	früher Mk. 27.— bis 45.—	jetzt Mk. 15.—
Serie II	früher Mk. 40.— bis 60.—	jetzt Mk. 25.—
Serie III	früher Mk. 50.— bis 100.—	jetzt Mk. 39.—
Serie IV	früher Mk. 80.— bis 150.—	jetzt Mk. 45.—

3000 Kleiderröcke

aus engl. Stoffen, Samt oder Tuch

Serie	I	II	III
jetzt Mk.	1.75	3.75	5.50
Serie	IV	V	VI
jetzt Mk.	7.50	9.75	14.– etc.

1 grosser Posten Kostüme

in englischen Stoffen, Cheviot oder Tuch

Serie I	früher Mk. 18.— bis 35.—	jetzt Mk. 9.—
Serie II	früher Mk. 30.— bis 55.—	jetzt Mk. 19.—
Serie III	früher Mk. 43.— bis 65.—	jetzt Mk. 29.—
Serie IV	früher Mk. 55.— bis 95.—	jetzt Mk. 39.—

Pariser, Wiener und eigene Modelle in Kostümen, Kleidern u. Mänteln zu jedem annehmbaren Preise.

Pelz-Paletots

aus echt Nerz, Persianer, Maulwurf, Seal-Bisam, Zobelmurmel, Astrachan etc. zu im Preise bis 50% ermässigt.

Pelz-Stolas, Pelz-Muffen, Pelz-Hüte.

1200 Knaben- u. Mädchen-Paletots

Serie	I	II	III
jetzt Mk.	4.50	7.50	9.50

1800 Knaben-Anzüge u. Mädchen-Kleider

Serie	I	II	III
jetzt Mk.	5.—	7.—	9.—

Morgenröcke, Matinées, Unterröcke.

Franz Ebert, Leipzig, Thomasgasse.

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion in Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140101014/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co., Bankgeschäft

Halle a. S., Poststrasse 14

– Telephon 400 und 577 –

Filialen in Bitterfeld, Delitzsch und Eilenburg

Agenturen in Gräfenhainichen und Düben a. D. Mulde

empfiehlt sich zur

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Vermietung von Schrankfächern

in der feuer- und diebessicheren **Stahlkammer.**

Braut- u. Kinder-Ausstattungen

sowie

Wäsche aller Art

von der einfachsten bis vornehmsten Ausführung.

Weddy-Pönicke, Halle-S.

Leinenhaus & Wäschefabrik

Fabrikmarke

Sonder-Preisliste zu Diensten

Stadt-Theater in Halle.

Dir.: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.

Donnerstag, den 1. Jan. 1914: Nachm. 3½ Uhr:
Märchen-Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten von Ad. Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.
Spielleitung: Karl Kruthoffer. Musikal. Leitung: Wilh. König. Inspizient: Karl Jordan.
Vorher:

„Die Puppenfee".

Pantomimisches Ballett-Divertissement in einem Akt von J. Haßreiter u. F. Gaul. Musik v. Joseph Bayer. Spielleitung: Karl Stahlberg. Arrangement der Tänze u. Gruppierungen von d. Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest. Musikal. Leitung: Arno Höhn. Inspizient: Karl Jordan.
Besetzungsänderung vorbehalten. Nach der Oper längere Pause. Kassenöffnung 3 Uhr.
Anf. 3½ Uhr. Ende geg. 6 Uhr

Abends 7½ Uhr:
113. Vorstellung im Abonnement. 1. Viertel.
Novität! Novität!
Zum 3. Male:

Wie einst im Mai.

Vaudeville-Operette in 4 Bild. von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider. In Szene gesetzt von Geh. Hofrat M. Richards. Spielleitung: Karl Stahlberg. Musikalische Leitung: Dr. Egon Plank. Inspizient: K. Jordan. Die Tänze arrangiert von der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½. Ende geg. 10¾ Uhr.

Freitag, den 2. Januar 1914: Anfang 8 Uhr.
114. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.

Rosmersholm.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Spielleitung: Walter Steg. Inspizient: Oskar Tegeder.
Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 10½ Uhr.

Sonnabend, den 3. Januar 1914: Nachmittags 3½ Uhr:
Weihnachts-Kindervorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 9. Male:

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachts-Ausstattungskomödie mit Gesang u. Tanz in 5 Akten nach dem bekannten Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:
115. Vorstellung im Abonnement. 3. Viertel.
Zum 6. Male:

Die Reise um die Erde.

Großes Ausstattungsstück in 5 Abteilungen (15 Bildern) von d'Ennery u. Jules Verne.

Goslar

die sehenswürdigste Harzstadt,

bequemster Standort für Wintertouren im Harz. Direkte Schnellzüge. Alle Hotels (Zentralheizung) offen. Unmittelbar bei der Stadt herrl. **Wanderungen** und **Schlittenpartien** im Gebirge (Wildfütterungen). Wintersportplatz mit **Sprungschanze. — Skikurse.** Neue sportgerechte, landschaftlich ungemein **reizvolle Rodelbahn** vom Steinberge nach der Stadt (1600 m). — Auskunft: Ludwig Koch (Fernspr. 471). Wetterbericht: Goslarsche Zeitung (Fernsprecher 22).
Der Verein für Fremdenverkehr.

Oberhof i. Th. Wintersport. Villa Hedwig v. Hallensern bevorz. Tel. 23

Woldemar Thoss

Bankgeschäft Schulstrasse 7.

Kapitalanlagen, Hypotheken, Wertpapiere, Tresor.

Unterricht.

Am 6. Januar 1914

Beginn meiner Kurse in allen Handelsfächern.

April-Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Kaufmännisches Lehr-Institut für Damen

Frau E. Dern, Lehrerin,

Friedrichstr. 59, I. Telephon 1638.

Handelsw. Kurse

v. **Friedr. Mester.** Inhab. d. üb. Europas Grenz. bekannt. früh. Handels-Akademie **Leipzig.** 12 Dozenten Prosp. umsonst.

Habich's Kochschule

gr. Steinstr. 14.
Beginn des nächsten Kursus Anfang Januar.

Zu verkaufen. *Grundstücke.*

Grundstück,

gute Gebäude, mit groß. Garten und 6 Morg. Land, wegen Todesfall sofort zu verk. W. Rohrwacher, Prößdorf, S.-Altenburg.

Geldverkehr.

26—30000 Mk.

an erster Stelle von Selbstnehmer bei pünktlicher Zinszahlung zum 1. April gesucht. Gefl. Angebote erbeten **A W. 240** an **Rudolf Mosse, Weißenfels.**

Geld-Darlehn ohn. Bürg., Ratenrückzahlung, gibt schnellst. Selbstgeb. Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Vermietungen.

Möbeltransporte

übernimmt bei sachgemäßer Bedienung und soliden Preisen
C. H. Kretzschmar, Königstraße 70.

2 Läden

mit od. ohne Wohnung sof. oder später zu vermieten
Gr. Klausstraße 1/2 am Markt.

3 Zimmer, Küche, Kammer, Innenkl., reichl. Zubeh. zum 1. 4. Preis 525 Mk. **Albrechtstr. 46.**

Leipzigerstr. 70|71, III

sehr schöne Wohnung 600 Mark **sofort zu vermieten durch Oscar Kroche,** Krausenstr 27.

Gut möbl. Zimmer

mit **Schreibtisch, Gas** und **Zentralheizung, Bad u. Klavierbenutzung** sofort zu vermieten
Alter Markt 25, III l., Eing. Meteritzstr.

Zimmer mit Kabinett

gut möbliert,
gegenüber dem Parkbad, per 1. Januar zu vermieten.
Dorotheenstraße 4 II.

Die Herr Zahnarzt Paschek innehabende

Wohnung, Leipzigerstrasse 100, II

bestehend aus **7 Zimmern m. Zubehör** ist a. 1. April 1914 zu vermieten. Näh. i. Kontor v. Bruno Freytag.

5-Zim.-Wohn., Küche, Bad, Innentl. u. Zubeh. umständehalb. 1. April für 580 Mk. **zu vermiet. Wilhelmstr. 45** Näheres 1 Tr.

Mietsgesuche.

Von kinderlosem Ehepaar wird zum 1. 4. evtl. früher eine

4-5 Zimmer-Wohnung

(Sonnenseite) im Wettinerplatzviertel, Nähe der Pauluskirche, zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter P. P. 2244 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen. *Männliche.*

Zuverlässigen

Tagelöhner

sucht zum 1. April Boyde Brehna.

Weibliche.

Fräulein

mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut
für Elettro d. m. 2 üro sof. gesucht. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. u. m. Angabe d. Gehaltsanspr. sow. Antrittstermin unter **L. Z. 8137** an **Invalidendank,** Martinsberg 2.

Im Haushalt erfahrenes

Fräulein,

das etwas Krankenpflege zu übernehmen hat, als **Stütze** in feineren Haushalt von 2 Damen neben Dienstmädchen zum 1. Februar gesucht. Off mit Angaben über bisherige Stellungen an die Exp. d. Ztg unter **O. 9908.**

Suche zum 1. oder 15. Februar

eine perfekte Köchin

oder **einfache Wirtschafterin,** welche d e einfache bürgerliche Küche selbständig führen kann.
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an
Frau Prof. Hasenclever, Halle a. S. Ulestr. 1.

Unentgeltliche Stellenvermittlung des Halleschen Hausfrauenbundes

Salzgrafenstraße. 2
Aeltere Köchinnen und Hausmädchen werden gesucht.

Vermischtes.

Steuer-Erklärungen.

Bücherrevisor **Beyer, Halle a. S., Steinweg 12, II.** Tel. 3341.

Nebenverdienst.

Wir errichten am hiesigen Platze und Umgegend Versandstellen, welche einen **Verdienst bis 200 Mk. u. evtl. mehr p. Monat** abwerfen. Zur Leitung resp Uebernahme suchen wir zuverlässigen Herrn, auch Dame. Muß **eigene** Wohnung und 2—300 Mark Barkapital besitzen. Besondere Kenntnisse nicht nötig. Persönliche Anleitung. Größte Erfolge nachweisbar. Ausführliche Bewerbungen an **Postlagerkarte 457 Berlin W. 57.**

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzl. Glückwünsche!

Familie Petraschk, „Märkerhalle".

Bad Sachsa

(Südharz) Bevorzugte Waldlage. Winterkuren.

• Wintersport •

Längste Rodelbahn des Harzes, 1600 m. Ausk., Prosp. durch Städtische Badeverwaltung.

4. Januar 1914: **Deutsche Rodelmeisterschaft.**

VILLA MARGA. Mod. Komfort. Elektr. Licht. Zentralheizung. Empf. d. d. Deutsch. Offiz.-V

Burghotel mit Dependance

Schierke im Oberharz,

Wintersporthotel I. Ranges in bevorzugtester Lage, unmittelbar neben den Sportbahnen.
Altrenommierte tadellose Verpflegung bei soliden Preisen.
Sämtliche Sportgeräte leihweise.
Prospekte **A. Dreier.** Besitzer u. i. Verkehrsbureau der Saale-Ztg.

Schlittengeläute, Glocken, Schellen, Rosshaarschweife u. Stütze

empfiehlt

Ferdinand Haassengier, Metallw.-Fabrik.

Halle S., Fernspr. 1196, Barfüßerstraße 9.
Vernickelungen und Reparaturen schnellstens.

Mein diesjähriger

Inventur-

Ausverkauf beginnt am

Freitag, den 2. Januar.

Gewaltig herabgesetzte Preise.

Louis Böker,

7 Leipzigerstr. 7.

G. Pauly

Kohlengrosshandlung,
Halle (Saale),
Thüringerstr. 16. Fernruf 650.

Gute heizkräftige

Briketts

ab Lager der Zentner . . . 0,50,

frei Gelass der Zentner . . . 0,60.

Orden und Ehrenzeichen

in grösster Auswahl.

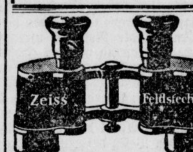
Neue Landw.-Dienst-Auszeichn.

Illustr. Katalog kostenlos

Gustav Uhlig,

Halle, unt. Leipzigerstr.

Gegründet 1859.



C. W. Trothe

Optisches Institut,
Poststraße 9/10,
Gegründet 1816.

---

40 jähriger Erfolg!

Eau de Quinine

antiseptisch belebend nervenstärk. Erfrischend.

Kräuter-Extrakt

verhütet den Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung. Stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven.
Fl. M. 1,25, Doppelfl. M. 2.— bei
Oscar Ballin sen. u. jun., Parf. Leipzigerstrasse 91 u. 68.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau Hartthaler & Schmidt Breslau.

Schonung!

bedarf die Wäsche, darum verwende man keine scharfen Waschmittel, sondern **wasche mit**

Hydraulith,

Ia. gepreßte hellgelbe Kernseife Sehr hart, mild und sparsam Ueberall erhältlich.

Brennholz-Verkauf

der Arbeitsstätte der Ev. Stadtmission, Weidenplan 5. Tel. 1036.
1 Korb feingehackt 45 ₰, 1 Korb extra feingehackt 50 ₰. 10 Körbe 4 ℳ und 4,50 ℳ.
Nur gutes Kiefernholz.
Daselbst auch nach Möglichkeit Arbeiter für Kohlen tragen aus dem Keller in die Wohnräume, für Teppiche klopfen, für Koffertransport usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140101014/fragment/page=0004
DFG